# 1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger".

Nr. 83. Freitag, den 7. April 1905. 20. Jahrgang.


## Schreibebrief des Barons von Nixhausen

Will Ihnen hierdurch mittheilen, wie Abstecher in Reinjau verlaufen. Hatte Sie doch einjeladen, leid jethan, daß Sie nich mit waren. Tour jlänzend verlaufen. Köstlich mit Braut Lilly amüsirt. Rüdesheim anjekommen, sojleich nach Jermania mit Zahnradbahn. Jroßartiges Ding, sollte mich als juter Deutsche schämen, daß nich schon früher Denkmal anjesehen. Wollte natürlich photojraphische Aufnahme machen zu dauerndem Andenken; leider nich möglich jewesen. Denkmalswächter machte darauf aufmerksam, daß nich jestattet. Dummes Verbot, was? Werde mich beim Minister beschweren. Existirt doch nirjends solch Verbot. Braut Lilly hatte so nett und schik vor Denkmal plazirt, prächtiges Bild jejeben. Na, jegen Verbote kann man nich aufkommen. Habe auch daraufhin mich schleunigst jedrückt, nach Aßmannshausen jefahren, fein dinirt, Rothspohn jroßartig. Nachmittags nach Bingen überjesetzt; ollen Mäusethurm im Vorüberfahren fixirt, muß doch seligem Hatto nich einerlei jewesen in Mäusefalle Bingerbrück und Bingen auf tadellose Weine sondirt, sojar zur Hochzeit jrößere Bestellung jemacht. Sollte doch eijentlich zwischen Rüdesheim-Bingen feste Brücke errichtet werden. Werde Anjelegenheit im Auge behalten und da ohnehin bei Minister Audienz habe, Sache anrejen. Verlange ja nich jleich Ehrenbürjer von beiden Städten zu werden, will nur öffentliches Interesse fördern. Wollten erst noch Kreuznach mit Besuch beehren, bin davon abjekommen, sei im Sommer zur Hochsaison jünstiger, könne warten, bis Rennen bekannt seien und evtl. selbst Pferde laufen lasse Na werden ja sehen. Hoffe jut abzuschneiden. Jegen Abend mit Salondampfer wieder zurück nach Biebrich. Bereue nich Tour jemacht zu haben; mit eine der interessantesten Touren jewesen die je jemacht, bejreife jetzt erst, warum Franzosen jerne Vater Rhein wieder haben wollen. Jibts aber nich. — Wurden in Biebrich abjeholt von Schwiejereltern mit eijener Equipage. Ja, bringe Schwiejerpapa noch dazu, sich tadellos zu benehmen. Sollten Pferde und Wagen sehen, elejant, hätte nich jeglaubt, daß er solches zu Stande bringe.

Denke, daß janz passablen Ehemann abjebe. Ist aber doch scheußlich viel Umstand mit ner Hochzeit. Was jibts da nich Alles zu bedenken. Muß doch auch Domizil in Berlin aufjeben. Sorge tragen, daß Marstall pp. jlücklich nach Bäderstadt kommt. Ferner Ritterjut in richtige Hände zur Verwaltung jeben. Habe früheren Kamerad von mir, ehemaliger Rittmeister, in Aussicht jenommen. Sehr viel dran jelegen, Musterjut als solches erhalten zu wissen. Denke so acht Tage vor Ostern dauernd nach dorten zu kommen, werde Sie jleich mit Besuch beehren. Aber apropos, spreche immer nur von mir, als wenn einziger Mensch auf Universum wäre. Denke im Entferntesten nich dran. Was jibts Neues bei Ihnen? Bedauere einije Tage ohne ihr jeschätztes Blatt jeblieben zu sein. Erst seit fünf Tagen erhalte Blatt wieder rejelmäßig. Stadtoberhaupt wieder jlücklich anjekommen und Dienstjeschäfte übernommen. Soll mich freuen, wenn Jesundheit Stand hält. Las auch von schauderhaften Zuständen Dotzheimerstraße; muß ja Zeitungen nach janz schrecklich sein, allzemeine Aufrejung umsomehr als, so viel mich erinnere, Straße als einziger Weg nach und von Jüterbahnhof in Betracht kommt. Verstehe jar nich, wie man erst zum Verjleich bei einem Haus das Dach und zuletzt Fundament baut. Na hoffentlich bis Majestät zu Festspielen im Mai nach dorten kommt, ist Straße fertig. Wissen doch, daß Monarch sich für alle jrößeren Anlagen und Bauten interessirt, jenau wie meine Persönlichkeit, könnte auf Jedanken kommen, Güterbahnhof besichtigen zu wollen. Erhielt von bekanntem Freund dieser Tage Brief, habe Sonntag, 26. März cr. Fußtour nach Dotzheim jemacht. Bei Ankunft daselbst ausjesehen wie Feldarbeiter; schrieb mir auch, habe jesehen, wie Dampfwalze jearbeitet habe und Vorspanndienste für steckenjebliebene Möbelwagen pp. jeleistet. Schlimmer kanns ja auf Kriegsschauplatz in Mandschurei nicht sein.

Habe ferner jehört, daß neues Kurjebäude mächtig Fortschritte macht. Soll mir anjenehm sein wenn es so ist. Bin aber bischen abergläubisch. Halte nich viel davon, wenn heißt bis zu dem und dem Termin ist Ding bestimmt fertig, wird ja doch überschritten, jenau so wie sojenannter Voranschlag zu Baukosten. Von Schillern habe nur Erfreuliches vernommen; wie Sie ja wissen bin ja bis dahin von Hochzeitsreise zurück und werde Einweihung beiwohnen und durch meine Anwesenheit Jeschichte verherrlichen. Habe übrigens bereits Einladung von Stammtischfreunden. Mit Justav Freytag-Denkmal Mißjeschick vorjekommen; Buben Postament beschädigt, pfui, Kerls müssen, wenn erwischt werden, direkt nach Mandschurei jeschickt werden zur Russenarmee, so jut wie Todesurtheil!

Wollte Sie freundlichst ersuchen, einliejende Anweisung über jrößeren Betrag an neue Jermaniakriegerdenkmalskommission auszuhändigen. Anlaß ist Ihnen ja bekannt; Jermania einstens erster Rendesvousplatz mit Braut Lilly jewesen, will mich hierdurch erkenntlich zeijen. Möchte Sie freundlichst bitten, mir noch mitzutheilen, wie ich nach anliejender Aufstellung zur Steuer dorten heranjezogen werden kann. Kommt ja auf paar Kröten nich an, bin aber jewohnt, als Persönlichkeia von strengster Ordnung informirt zu sein, hauptsächlich auch wie zu Kanalsteuer veranlagt werde und ob mir ein eigener Kanal zur Benutzung zusteht. Finde das janz eigenthümlich, daß für landwirthschaftliche Beiträge und Verbesserung und Vermehrung der Klärbeckenanlagen Bestände noch Abjaben jeben soll. Habe aber mit jroßer Freude erfahren, daß verdienter städtischer Beamter jelegentlich seines Jubiläums jroßartig jefeiert wurde. Muß doch hervorragend tüchtiger Beamter sein. Jratulire Wiesbaden dazu. Werde nich versäumen, mit betreffenden Herrn bekannt zu werden.

Im Uebrigen muß Ihnen noch bemerken, daß Einladungskarten zur Hochzeit heute jlücklich anjekommen sind, besten Dank für pünktliche Erledigung, muß jleich meinen Sekretär beauftragen, Einladungen an jeladene Jäste abzusenden. Wird Aufsehen machen, wenn zum Standesamt und dann zur Kirche fahre; können ja Sache entsprechend in jeschätztem Blatte aufnehmen. Für diesmal Schluß, habe noch andere dringende Sachen zu erledigen.

Jruß!

Otto von Nixhausen,
Rittmeister o. D., Ritterjutsbesitzer in Ostpreußen.

**Trotz Raubes und Mordversuches freigesprochen.** Das Kölner Schwurgericht verhandelte gegen zwei junge Kaufleute, die in der Nacht zum 6. Oktober v. J. eine Prostituirte in ihr Haus schleppten, ihr das Geld und die Schmucksachen raubten und einen Mordversuch an ihr ausführten, der durch die Dazwischenkunft anderer Personen verhindert wurde. Die geknebelte, schwerverletzte Frau wurde dem Hospital überwiesen. Die beiden Thäter ergriff die Polizei kurz nach dem Raub. Bei dem Hauptangeklagten Kaufmann Breuer wurden Zweifel über seine geistige Zurechnungsfähigkeit laut. Während ein Sachverständiger ihn für die That verantwortlich bezeichnete, erklärte Geheimrath Pellmann-Bonn, daß Zweifel an der geistigen Zurechnungsfähigkeit obwalten. Die Geschworenen erkannten auf nichtschuldig, worauf beide Angeklagten freigesprochen wurden, da mit der Zurechnungsfähigkeit des Hauptangeklagten auch die Beihilfe des anderen fortfiel.

**Eine Höflichkeit für die andere.** Der bekannte Pariser Bijoutier Couchard nahm einen Dieb gerade in dem Augenblick fest, als dieser einen Ring verschwinden lassen wollte. Da es Mittagszeit war, schloß er den Laden hinter sich ab und geleitete den Langfinger selbst zum nächsten Polizeikommissariat. Bevor er jedoch dort ankam, ließ er sich durch ihn nahezu überzeugen, daß seinerseits ein Irrthum vorliege, so daß er, durch das Leugnen des Arrestanten eingeschüchtert, diesen nicht länger festhielt. An der Thür des Kommissariats entspann sich zwischen beiden dieser Dialog: „Gehen Sie voran", sagte der Bijoutier, worauf der Dieb höflich erwiderte: „Nach Ihnen", und als der Bestohlene sich umsah, war der Spitzbube natürlich verschwunden. Umsonst bemühte er sich, ihn auf der Stelle wieder einzufangen. Als er dann etwa eine Stunde später heimkehrte, bemerkte er, daß die Ladenthür offen stand und daß derselbe Dieb ihm den Laden nahezu ausgeräumt hatte. Auf dem Ladentisch aber lag eine Visitenkarte mit folgender ironischer Aufschrift: „Eine Höflichkeit für die andre! Den Schlüssel habe ich Ihnen, als Sie vor mir ins Bureau traten, aus der Rocktasche genommen."

**Ohne Frauen.** In Villacanas bei Toledo (Spanien) fand kürzlich ein Monstreprozeß gegen 151 Frauen wegen Aufruhrs und Raubes statt. Der Staatsanwalt beantragte für jede Frau neun Jahre Zuchthaus. In diesem Falle bliebe die ganze Ortschaft während dieses Zeitabschnittes ohne Frauen. Man kann sich dann auf einen modernen Raub der Sabinerinnen gefaßt machen.

**Das ehefähige Alter.** Ueber diesen Gegenstand ist kürzlich ein interessantes Gutachten von Züricher Aerztinnen hinsichtlich der Mädchen abgegeben worden. Nach ihren Erfahrungen ist, nicht nur vom ethischen, moralischen und volkswirthschaftlichen, sondern auch vom gesundheitlichen Standpunkte aus, die Eheschließung vor zurückgelegtem 18. Lebensjahr der Mädchen durchaus zu verwerfen. Selbst mit 20 Jahren hat in unserem Klima und unserem Zeitalter der Körper noch nicht seine volle Entwicklung erreicht. Schwere Blutarmuth, Lungenerkrankungen, auch vorzeitiges Altern und schwächliche Nachkommenschaft seien meist die Folgen des zu frühen Heirathens des weiblichen Geschlechts. Seltsam genug kontrastiren mit diesem Gutachten die praktischen Erhebungen über das Alter der Personen bei Eheschließungen in Preußen. Nach diesen heiratheten im Jahre 1896 erst 259 Männer, die das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, im Jahre 1897 waren es 299, im Jahre 1899 stieg die Zahl auf 368, im Jahre 1900 auf 1546 und 1901 auf 1848. Unter den jungen Ehefrauen befanden sich in den erstgenannten Jahren 8, 12 und 15, die noch nicht das 16. Lebensjahr zurückgelegt hatten. Uebrigens vertheilen sich diese frühen Heirathen auf Personen der sämmtlichen sozialen Stände und Angehörige aller bestehenden Berufe.

**Von der Gemüthlichkeit auf der sibirischen Eisenbahn** plaudert ein Korrespondent des „Sib. Westn." in nachstehender Weise: 27. Januar nachts; vor dem Bahnhofe steht ein langer Zug, die meisten Passagiere schlafen. Im Saal erster Klasse sitzen vier Passagiere vor einem üppig gedeckten Tisch in lebhaftem Geplauder. Das erste Glockenzeichen ertönt. Gleich darauf tritt der Stationschef in den Saal, verbeugt sich elegant vor der fidelen Tafelrunde, legt die Hand an den Mützenschirm und sagt: „Meine Herren, es ist Zeit!" Die vier Herren legen dieser Aufforderung keinen besonderen Werth bei und fordern den Stationschef auf, an der Tafel Platz zu nehmen. Nachdem der Stationschef sich niedergelassen, sein Glas geleert hatte und in eine gemüthliche Stimmung gekommen war, sagt zu ihm ein Herr aus der Gesellschaft: „Geht es nicht an, den Zug ein halbes Stündchen noch zurückzuhalten, wir hätten unterdessen Zeit, allen diesen Herrlichkeiten, die vor uns stehen, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen?!" — „Unmöglich, das erste Glockensignal ist bereits gegeben worden!" — „Ach was, es wird sich schon machen lassen, nicht wahr?" — „Gut, meine Herren." — Es ist Nacht, der Zug steht vor dem Bahnhof, die Passagiere schlafen, und nur im Wartesaal erster Klasse ist lautes Lachen und Gläsergeklirr zu vernehmen, die halbe Stunde vergeht wie im Fluge. — „Nun aber ist es Zeit, meine Herren", sagte der Stationschef. Seine Worte erregen allgemeinen Widerspruch. Man bittet und drängt, und als man die Bitten durch den Hinweis auf die erst halbgeleerten Flaschen unterstützt, läßt sich der Stationschef erweichen. — „Gut, noch 15 Minuten". — Es ist Nacht, der Zug steht noch immer vor dem Bahnhofe und die Passagiere schlafen — — Unterdessen wartet man auf den Stationen beider Richtungen mit brennender Ungeduld auf die Meldung über den Abgang des Zuges. Der ganze Apparat stockt, die sorgfältig ausgearbeiteten, bis auf die Minute regulirten Fahrpläne werden umgeworfen, ungezählte Tausende leiden darunter in der einen oder anderen Weise, und das alles — weil ein Stationschef sich gemüthlich in einer „nassen" Gesellschaft befindet!

### Strafkammer-Sitzung vom 5. April 1905.

**Auf der „Heimath".**

Der Arbeiter J. Stangel, ein Bursche von noch sehr jugendlichem Alter, aus dem Bayrischen, ist am 4. März auf der Herberge „zur Heimath" dahier mit einem Anderen in Differenzen gerathen und hat dem Betreffenden aus dieser Veranlassung mit einem Prügel eine nicht unerhebliche Kopfverletzung beigebracht. Der Mann ist geständig. Er wird zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt. 3 Wochen Untersuchungshaft wurden in Abzug gebracht.

**Ein diebisches Dienstmädchen.**

Die 22 Jahre alte A. Kullmann von Frankfurt stand in den Monaten Januar und Februar in Höchst in Diensten. Sie hatte bei Verwandten ihres Brodherrn mit zu serviren und soll, indem sie einen Schrank mittelst Nachschlüssels öffnete, Geldbeträge in Höhe von 55 M, 10 M, ein gelbes Portemonnaie, 1 Photographie, eine ganze Anzahl von Wäschestücken und endlich einen Tafelaufsatz gestohlen haben. Zum Theil ist die Angeklagte geständig. Der Gerichtshof erachtete sie des Diebstahls in 2 Fällen für überführt und verurtheilte sie unter Freisprechung im Uebrigen, mit 4 Monaten Gefängniß.

**Ein seltsamer Diebstahl.**

Gelegentlich einer Bettelour durch den Taunus hat der 48 Jahre alte Bürstenmacher Th. Marquart von Bischofswerder in Hofheim im Taunus im katholischen Pfarrhaus den Hausschlüssel mitgenommen und ist daher wegen rückfälligen Diebstahls vor Gericht citirt. Er erhält 3 Monate Gefängniß und 1 Woche Haft.


**Malztropon**

**wirksamstes Kraftpulver**

Erhältlich in Apoth. u. Drog. à M. 1.—, M. 2.40, M. 4.50.

Das natürlichste und sicherste Mittel gegen **Stuhlverstopfung** ist unbestritten **Kuhfus' Grahambrot** (preisgekrönt auf der Bäckerei-Ausstellung Mannheim 1904). Der Genuß von 1 bis 2 Schnitten zu jeder Mahlzeit verfehlt selbst in den hartnäckigsten Fällen **nie** seine Wirkung. Aus **gewaschenem** Weizen nach streng hygienischen Grundsätzen hergestellt. **Absolut rein, wohlschmeckend** und **leicht verdaulich**. Bestes Brot für **Magenleidende** und **Diabetiker. Aerztlich empfohlen!**

Zu haben in den meisten besseren Delikateß- und Colonialwaaren-Geschäften.

**Grahamhaus Wiesbaden.** Zietenring 8, Erste und einzige Schrotbrotbäckerei mit eigener Mühlerei. Elektr. Betrieb.

**Die Wurmkur** im **Frühjahr** ist nach alter Erfahrung am wirksamsten. Daher versäume niemand, wenn auch nur versuchsweise und zwar zur eigenen Beruhigung meine **Wurm-Schokolade „Curbitin"** (ca. 40% Kürbiskern-Extrakt, ca. 60% Cacaomasse) anzuwenden, weil **einzig** und **absolut unschädlich**. Es ist das **einzig angenehme, unfehlbar bewährte** und **billigste** Mittel, besonders auch bei **Bandwurm**. Preis für Kinder 1.50 Mk., für Erwachsene 3.00 Mk. Freiwillig zugesandte **Resultate** und **Dankschreiben** können eingesehen werden. Zu beziehen nur durch Spezialgeschäft für **naturgemäße Lebens- und Heilweise Kneipp-Haus, Rheinstraße 59.** Tel. 3240. 7348

Empfehle meine Lager in:

Feinsten **deutschen und französischen Cognacs,** per Fl. Mk. **1.50, 1.75, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 5.— und 6.—**

**Nordhäuser u. Dauborner Kornbranntweine** aus ersten Brennereien, **pr. Fl. Mk. 1.—, pr. Literkrug Mk 1.20.**

**Rum — Arrac.**

**In- und ausländische Liköre,** wie: **Sherry Brandy, Curacao, Kloster-Likör, Vanille, Kümmel, Boonecamp u. s. w.**

Ferner alle Sorten **Süd- und Dessertweine** aus direkten Bezügen, per Fl. **von Mk. 1.50 aufwärts.**

Proben und Preislisten stehen **gratis** zu Diensten.

**Martin Lemp, Wiesbaden,**

Luxemburgstr. 9. — Telefon 2074. 7477

**Die Krankheit unserer Zeit,** die Nervosität, ist vielfach die Folge von minderen oder größeren Verdauungsstörungen. Das allgemeine Wohlbefinden hebt sich rasch, die Lebensfreude kehrt wieder, wenn die Diät aus nahrhaften, aber leicht verdaulichen Speisen besteht, wie solche in Knorrs vortrefflichen Haferflocken und in Knorrs Hafergrütze zu finden sind! Bei deren Gebrauch bessert sich das Allgemeinbefinden sichtlich, die frische Gesichtsfarbe kehrt zurück und die frühere Energie und Lebenskraft befähigt den einzelnen zu reger Berufstätigkeit. Allen Nervösen ist deshalb die so einfache Verwendung von Knorrs Haferpräparaten, im eigenen Interesse angeraten. Beim Einkauf achte man stets auf die **Firmenzeichnung Knorr.** 753/98